Indiana Tribüne.

— Erscheint —
täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.
Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 24 Juli 1888.

Die deutsche Landwehr.

Das „Frankf. Journal" schreibt: Nachdem im vorigen Jahre fast die gesammte Reserve ihre Ausbildung mit dem neuen Magazingewehr Modell 84 erhalten hat, wurde heuer ein großer Theil der übungspflichtigen Landwehr ersten Aufgebots mit der Handhabung dieser Waffe vertraut gemacht. Die betreffenden Uebungen fanden in der ganzen deutschen Armee im Laufe des Monats Juni statt. Da die Landwehr zweiten Aufgebots zu Uebungen im Frieden nicht herangezogen werden kann, so läßt sich deren Ausbildung mit dem Mehrlader nicht ermöglichen, was aber so ziemlich ohne Belang ist, da das Magazinfeuer nur in Ausnahmefällen angewendet wird und im Uebrigen die Waffe als Einzellader von allen Denjenigen gehandhabt werden kann, die überhaupt mit dem früheren Infanteriegewehr Model 71 ausgebildet worden sind. Ueberdies ist man mit dem Gebrauch der Waffe als Mehrlader in allerkürzester Zeit vertraut. Dieses Vertrautwerden mit der Handhabung des neuen Gewehrs als Mehrlader war selbstverständlich der Hauptzweck der diesjährigen Landwehrübungen, nebenbei wurde aber auch die größte Sorgfalt darauf verwendet, dem Mann einen möglichst hohen Grad von Kriegstüchtigkeit beizubringen. In dieser Beziehung wurde nicht nur das Alte wieder hinlänglich aufgefrischt, sondern auch manches Neue dazu angelernt. Mit der Vervollkommnung der Feuerwaffen und der Erhöhung ihrer Wirkungsfähigkeit steigern sich auch die Ansprüche bezüglich der Ausbildung und der Leistungsfähigkeit des Mannes. Erhöhte Feuerdisziplin, größtmögliche Sicherheit im Bemessen der Distanz und der Treffwahrscheinlichkeit, schnelle und erfolgreiche Ausnützung selbst der kleinsten, durch das Terrain gebotenen Vortheile und andererseits der vom Gegner dargebotenen Blößen, rascheste Entwickelung der Abtheilungen im Feuer, fortgesetztes sprungweises Avanciren in der Feuerlinie, blitzschnelles Auf und Nieder bei demselben und endlich der nach vorausgegangenem mörderischen Schnellfeuer mit voller hinreißender Wucht auszuführende Bajonettangriff — alles das hat seit der Einführung des Magazingewehrs erhöhte Bedeutung gewonnen und soweit möglich, auch eine Steigerung erfahren. Es werden in dieser Beziehung die größten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Mannes gestellt und man hat auch der Landwehr gegenüber nicht das mindeste nachgegeben.

Zu unser aller Genugthuung muß aber constatirt werden, daß sich die Landwehrmannschaft allen diesen Anforderungen gewachsen zeigte und ihre Aufgabe mit Ernst, Hingebung und Verständniß erfaßt hat. Die ihr in früheren Jahren zu Theil gewordene Schulung hat nach jahrelanger Unterbrechung sofort wieder die Probe bestanden und diese Probe wird sie auch bestehen im Ernstfall. Wir haben in unserer Landwehr ein Material von vorzüglicher Beschaffenheit, das sich ebenbürtig der Linie an die Seite stellen darf und in einem künftigen Krieg einen gewichtigen Factor auf dem Operationsfeld bilden wird. Deutschlands Wehrfähigkeit und Kriegsbereitschaft hat durch die Einübung der Landwehr mit dem Magazingewehr abermals eine relative Steigerung erfahren und ist auch in dieser Richtung den anderen Mächten um ein Beträchtliches voraus.

Zu viel Bier.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, sagt die „Berl. Volkszeitung", daß trotz der Erfahrungen, welche man in Deutschland im Jahre 1874 gemacht hat und trotz der Reform unseres Aktiengesetzes sich in den letzten Jahren die Zahl der neu gegründeten Aktien-Gesellschaften in bedenklicher Weise gesteigert hat und schwerlich alle diese Neugründungen die Garantie einer gewinnbringenden Entwickelung in sich tragen. Wenn wir heute auf diese Angelegenheit und zwar speciell auf die Neugründungen auf dem Gebiete der Brauereien zurückkommen, und vor allzu sanguinischen Hoffnungen auf die Zukunft warnen möchten, so geben uns dazu die Verhandlungen auf dem 5. deutschen Brauertag in Stuttgart den äußersten Anlaß. Dort hat man constatirt, daß der Export deutschen Bieres von 3,213,044 Ctr. im Jahre 1885 auf 2,629,508 Ctr. im Jahre 1887 zurückgegangen ist, also in 2 Jahren um fast 600,000 Ctr. abgenommen hat. Man war geneigt, die Schuld an diesem Rückgang auf den hohen Frachttarif zu schieben, wir glauben aber, daß ein wesentliches Motiv in der Entwickelung des Brauereibetriebes in solchen Ländern, in denen Deutschland durch seinen Bierimport dieses Getränk populär gemacht hat, zu suchen ist. Diese Abnahme des Exports könnte nun durch einen Mehr-Consum im Innern ausgeglichen werden; leider aber müssen alle die in Aktien-Gesellschaften umgewandelten Brauereien ihre Production bedeutend vergrößern, um das oft sehr große Aktien-Capital genügend zu verzinsen, und da kaum anzunehmen ist, daß in Deutschland der Bier-Consum so rapid steigen wird, daß der Ausfall im Export (600,000 Centner Bier entsprechen allein 60 Millionen halben Litern) und die voraussichtlich colossale Mehr-Production der nächsten Jahre ausgeglichen wird, so dürften wir vor einer Ueberschwemmung durch Bier stehen, welche den Bierdurstigen mehr Vergnügen machen dürfte, als den Aktionären der neugegründeten Brauereien.

Deutsche Farmer in Texas.

Während noch vor einigen Jahren im südöstlichen Theil von Mittel-Texas die Negerbevölkerung weit zahlreicher war, als die weiße, ist dies neuerdings, namentlich durch den Zuzug von Deutschen und Böhmen wesentlich anders geworden. Die deutschen Farmer sind in dem ehemaligen Sklavenstaate ganz besonders geschätzt und in manchem County haben die Farbigen vor ihnen das Feld geräumt.

In seinem soeben erschienenen Jahresbericht sagt der Countysteuerabschätzer von Washington-County, in Mittel-Texas z. B.: „Die hübschen, kleinen Farmen der deutschen und böhmischen Ansiedler sieht man überall auf dem Prairieland von Washington-County zerstreut. Von welchem volkswirthschaftlichen Werthe diese Einwanderung für die Entwicklung des Countys gewesen ist, beweist der Umstand, daß der Steuerwerth des Landes sich seit der Zeit mehr als verdoppelt hat. Ländereien, welche noch vor fünf Jahren für $10 zu haben waren, werden jetzt zum Preise von $25 verkauft. Bessere Ansiedler könnte Washington-County sich nicht wünschen; nicht allein, daß sie ihre Steuern auf das Pünktlichste zahlen, sie sind musterhafte Bürger in jeder Beziehung, fleißig, sparsam und gesetzliebend."

Aehnlich äußert sich die „Galveston News" über die Gegend von Weimar in Colorado-County, ebenfalls im südöstlichen Theile des mittleren Texas; sie sagt: „Die Umgegend von Weimar ist in einem Umkreise von 15 Meilen mit kleinen Farmen besetzt, welche in den letzten Jahren von Deutschen und Böhmen angelegt wurden, und bemerken wir hierzu, daß diese Zuwanderer meistens hier im Lande geborene Kinder älterer deutscher und böhmischer Ansiedler sind, welche in den Counties, in denen ihre Eltern sich niedergelassen hatten und noch ansässig sind, keinen Raum mehr finden und daher anderwärts Heimstätten suchen müssen. Diese Einwanderung bringt dem County eine fleißige, tüchtige Bevölkerung, welche das Land zur Blüthe bringt, weil sie es versteht, jedes Jahr reiche Ernten von Baumwolle, Welschkorn u. s. w. zu erzielen. Der deutsche Ansiedler — besonders vom Farmerstand — versteht es aber nicht allein, reiche Korn- und Baumwoll-Ernten zu ziehen, er zieht in der Regel auch — wie der Census beweist — eine zahlreiche Kinderschaar auf und ist daher im Stande, für die weitere Besiedelung des Landes aus dem eigenen Ueberschusse von Arbeitskraft das beste Material zu stellen. Er ist meistens unbemittelt gewesen, als er nach Texas kam; sein Hauptcapital bestand in seiner Arbeitskraft und seinem Fleiße. Das kleine Stück Land, welches er — auch meistens erst durch seine Arbeit — zu erwerben im Stande war, ist für die immer zahlreicher gewordene Nachkommenschaft nach und nach zu klein geworden. Der junge Nachwuchs sieht sich gezwungen, „auszuschwärmen" und neue Heimstätten zu suchen und zu gründen, jetzt, wo im dichter besiedelten Theile des Staates das Land schon selten zu werden anfängt, schon in weiterer Entfernung von der ursprünglichen Ansiedelungsstelle und in den weiter abgelegenen Bezirken, die vor etwas mehr als einem Jahrzehnt noch völlig unbewohnt und unbekannt waren. Der ferne Westen des Staates fängt jetzt schon an, der Zielpunkt zu werden, wohin der junge deutsche Nachwuchs seinen Ausflug nimmt. So wird von San Angelo im Tom Green-County in West-Texas geschrieben, daß man dort 50 deutsche Ansiedlerfamilien aus dem im südöstlichen Mittel-Texas gelegenen Fayette-County erwarte, ohne Zweifel junge Brut, der es im elterlichen Nest zu enge geworden, und welche dort Farmen gründen wolle."

Ein Fortschritt.

Während bisher ausländische Handelsgesellschaften oder Actiengesellschaften irgend welcher Art in Persien wenig Seide spinnen konnten, weil der Regierung jederzeit das Recht zustand, irgend welches Besitzthum solcher Gesellschaften mit Beschlag zu belegen, scheint jetzt ein wesentlicher Fortschritt von Seiten der persischen Regierung beabsichtigt zu sein, welcher von entschieden internationaler Bedeutung ist. Der Shah von Persien hat nämlich folgende Verordnung erlassen, welche hoffentlich nicht, wie das im Orient einfach die Regel ist, ein werthloses Stück Papier bleiben wird:

„Da der große und höchste Gott uns zur Quelle der Gerechtigkeit, des Wohlwollens und zum Vollstrecker seiner hohen Befehle gemacht und uns insbesondere den Schutz von Leben und Eigenthum des persischen Volkes anvertraut hat, so betrachten wir es in Dankbarkeit für diese großen Gaben als unsere Pflicht, unparteiische Gerechtigkeit für alle walten zu lassen, damit Leben und Eigenthum unseres Volkes gegen die Gewaltthätigkeit der Unterdrücker geschützt sei. Wir betrachten es weiter als unsere Pflicht, in diesem Entschlusse zu beharren, damit das Volk von Persien, indem es sich in Leben und Eigenthum geschützt sieht, jedem Erwerbszweige und Unternehmen hingeben könne, welche als die Grundlagen der Civilisation und die Quellen von Glück und Wohlstand anzusehen sind. Nach diesen Erwägungen und zur Kenntnißnahme seitens unserer Unterthanen sowie zur Bürgschaft für sie, gleichzeitig als ein Beweis für unsere nie ruhende Wachsamkeit und unsere Gnade, wird dem persischen Volke durch diese Kundmachung zu wissen gethan, daß Leben und Eigenthum ihm unbedingt gesichert sind; daß es ohne Argwohn oder Furcht irgendwelcher Art alle Eigenthumsrechte über seinen Besitz auszuüben vermag, daß jedes Unternehmen in Angriff genommen werden darf, welches die Vereinigung von Capital und die Bildung von Gesellschaften erfordert, wie die Ausführung öffentlicher Arbeiten, Wege u. s. w., und daß alle solche Beginnen uns mit Genugthuung und Vergnügen erfüllen und der Gegenstand unserer Fürsorge sowie unseres Schutzes sein sollen. Zum Schluß wiederholen wir, daß Niemand ein Recht oder die Macht haben soll, die Hand zu legen auf Leben oder Eigenthum irgend eines unserer Unterthanen, davon Besitz zu nehmen oder irgend einen Eingriff in dieselben zu gestatten, ferner in irgend einer Weise strafend vorzugehen, wenn dies nicht in der Vollstreckung eines gesetzmäßigen Rechtsspruches auf Grund der bürgerlichen und religiösen Gesetze geschieht. Gegeben in unserem kaiserlichen Palast zu Teheran im Ramasan 1305 (Mai 1888)."

Der Erlaß ist an alle Provinzialbehörden gesandt worden, von einem Firman begleitet, in welchem denselben die strengste Befolgung, bei schwerer Strafe, auferlegt wird. Der Schah befiehlt, daß beide in allen Moscheen und Versammlungshäusern wiederholt vorgelesen und erläutert, in allen Bezirken, kleinen Städten, auch Dörfern und Lagern verkündet werden sollen, und daß die Behörden daraufhin beeidet werden. Abschriften der beiden merkwürdigen Schriftstücke sind allen am persischen Hofe beglaubigten Gesandten übermittelt worden; es soll damit bekundet werden, daß es sich hier um eine ernste Entschließung internationaler Art handelt.

Zum Eisenbahnbau.

Nach den Angaben der „Railway Age", deren Ermittelungen stets sehr sorgfältig und genau sind, ist auch in den ersten sechs Monaten dieses Jahres der Eisenbahnbau mit großem Eifer fortgesetzt worden, so daß er dem des Vorjahres nur wenig nachsteht. — In der ersten Hälfte des laufenden Jahres sind 3320 Meilen Eisenbahnschienen auf neuen Linien gelegt worden, oder nur 400 Meilen weniger als in der entsprechenden Periode des Jahres 1887, welches sich bekanntlich durch eine ganz außergewöhnliche Thätigkeit auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues auszeichnete. Daß von irgend welchem „Nachlassen" des Eisenbahnbaues nicht die Rede sein kann, derselbe vielmehr gerade in allerletzter Zeit stärker denn je war, geht deutlich daraus hervor, daß beinahe ein Drittel der in dem abgeschlossenen Halbjahr gelegten Schienenwege auf den Monat Juni kommt, nämlich 1097 Meilen. Charakteristisch für den diesjährigen Eisenbahnbau ist die Thatsache, daß derselbe sich nicht auf einige wenige große Linien concentrirt, wie es voriges Jahr zumeist der Fall war, sondern sich auf eine sehr große Anzahl Linien vertheilt.

Die größte Meilenzahl neuer Schienen hat für das verflossene Halbjahr Californien aufzuweisen, nämlich 397 M., dann folgen Georgia und Kansas mit je 295 M. und ferner der Reihe nach Texas, Kentucky, Alabama, Illinois, Colorado, Tennessee, Missouri (131 M.), Wisconsin, Süd-Carolina, Michigan, Neu-Mexiko, Virginia, Nord-Carolina, Florida, Nebraska, Ohio, Louisianna (60 M.) bis herunter zu Massachusetts mit zwei Meilen.

Vom Inlande.

Einen prächtigen Oleander besitzt Herr John Thill in St. Paul. Der Baum ist 9½ Fuß hoch, hat eine dichte Krone von 5 Fuß Durchmesser und trägt 700 Blüthen und Knospen.

Die New Yorker Sanitätscommission hat alle Aerzte, Geistliche und Hebammen ersucht, Geburts-, Heiraths- und Todtenscheine nicht mit Anilintinte zu schreiben, da diese Tinte so sehr abblasst, daß in 10 oder 12 Jahren kein Buchstabe mehr von den mit ihr geschriebenen Documenten zu lesen ist.

Traurige Erfahrungen hat eine junge Frau in New York gemacht, die erst im März dieses Jahres aus Deutschland einwanderte und sich nach dreimonatigem Aufenthalt in New York mit dem Fleischer Christoph Lamm verheirathete. Ihr Mann war — wie es heißt, völlig grundlos — von maßloser Eifersucht geplagt und soll dieser Tage seine Frau, die er seit dem Tage der Hochzeit quälte, unter Beihilfe seines Bruders zu einem Fenster des vierten Stockwerks seiner Wohnung auf die Straße geworfen haben. Merkwürdiger Weise erlitt die Bedauernswerthe keinen Knochenbruch, wohl aber bedeutende Quetschungen. Sie liegt im Hospital und der Mann sitzt im Gefängniß.

Vor beiläufig zwei Jahren brannte in Waco, Neb, ein 15jähriges Schulmädchen mit dem Lehrer an der dortigen Hochschule durch. Ein Detective setzte dem Paare nach und erwischte dasselbe in Denver, veranlaßte die Durchbrenner zur Rückkehr nach Waco und machte die Fahrt dorthin als Reisemarschall mit. In der letzten Woche begab sich der Geheimpolizist abermals nach Waco, um die junge Dame gefangen zu nehmen, diesmal aber mit ihrer vorher eingeholten Erlaubniß, er führte sie nämlich als seine Frau heim. Sein ritterliches und zuvorkommendes Benehmen hatte ihm das Herz der Durchbrennerin schon auf der Rückreise von Denver gewonnen und seitdem hatten die beiden im regsten Briefwechsel gestanden.

Als dieser Tage ein Farmer eine Wagenladung Getreide nach Benkelman, Neb., auf den Markt bringen wollte, fand er am Ufer eines Flusses, den er kreuzte, einen Mann im Triebsand stecken. Der Aermste war bereits bis an die Schulterhöhlen eingesunken und sah, immer tiefer sinkend, seinen sicheren Erstickungstod vor Augen. Der Farmer kam ihm zur Hilfe, konnte aber den Mann nur mit Aufbietung der äußersten Kräfte retten, da derselbe wüthend um sich schlug und die helfende Hand zurückstieß. Kaum war er in Sicherheit gebracht, als er sich wieder in den Triebsand warf. Es stellte sich später heraus, daß der Bedauernswerthe in der schrecklichen Lage, in welcher er sich befunden, den Verstand verloren hatte. Man mußte ihn in's Irrenhaus überführen. Aus bei ihm gefundenen Papieren ging hervor, daß er Edwin Powers heißt und aus Wano, Kansas, ist. In einer um den Leib geschnallten Geldkatze trug der Mann über $1000 bei sich.

Unter der Anklage des Diebstahls stand eine junge deutsche Frau, Minnie Bollinger, in Brooklyn vor dem Polizeirichter. Die Frau war beim Diebstahl in einem Ellenwaarengeschäft ertappt worden und gab vor dem Richter eine merkwürdige Erklärung für ihr Vergehen. In erster Ehe sei sie, wie sie sagte, mit einem gewissen K. Wolf, einem werthlosen Müßiggänger, verheirathet gewesen, der sie so mißhandelt habe, daß sie sich nach kurzer Ehe von ihm habe scheiden lassen, um bald darauf ihrem jetzigen Manne J. Bollinger zum Altar zu folgen. Wulfert habe anfangs nichts von sich hören lassen, später habe er ihren Aufenthaltsort jedoch ermittelt und beständig Geld aus ihr erpreßt unter Androhung, ihrem Manne, den sie von ihrer ersten Ehe thörichter Weise nichts gesagt hatte, die Augen über seiner Frau Vorleben zu öffnen. Schließlich habe sie dem Unersättlichen Nichts mehr zu geben vermocht und um ihn zum Schweigen zu veranlassen, habe sie sich zuletzt zum Diebstahl verleiten lassen. Frau Bollingers Mann ist Arbeiter in einer der Zuckerraffinerien am Fluß und ein fleißiger, geachteter Mann.

Der im Gebiete der Choktaw-Nation, nicht weit von Little Rock, Ark., ansässige Farmer Ray hatte kürzlich ein Mädchen aus der Umgegend von Topeka als Gattin heimgeführt und aus diesem Anlasse ein Hochzeitsfest veranstaltet, zu welchem er zahlreiche Nachbarn eingeladen hatte. Unter den Letzteren machte ein gewisser Graham der jungen Neuvermählten in aufdringlichster Weise den Hof, so daß Ray sich schließlich gezwungen sah, ihr das Tanzen mit Graham zu verbieten. Darüber erbittert, legte Graham seinen Revolver auf Ray an und schoß nach ihm, ohne ihn jedoch zu verwunden. Der Ruhestörer wurde von einigen Freunden Ray's unsanft zur Thür hinausbefördert, wobei er die grimmigsten Drohungen gegen Ray ausstieß. Am anderen Morgen erwachte Letzterer infolge eines Geräusches in seinem Schlafzimmer und erblickte an der Thürschwelle die Umrisse eines Mannes, der unbeweglich und lautlos dastand und unverwandt nach ihm hinzublicken schien. In der Meinung, Graham habe sich in sein Zimmer geschlichen, um ihn zu ermorden, griff Ray nach seinem Revolver und gab einen Schuß auf den Fremden ab. Mit einem lauten Schrei stürzte der Letztere auf den Boden hin; es war jedoch nicht Graham, sondern wie Ray zu seinem Entsetzen entdeckte, sein eigener Bruder Jeffrey, ein Nachtwandler, der in somnambülen Zustande in Ray's Zimmer gegangen war. Die beiden Brüder hatten stets im besten Einvernehmen gelebt.

Die Importeure fremder Kunsterzeugnisse, Siegfried Bing und John Getz von No. 220 fünfte Avenue in New York, haben im Bundeskreisgericht eine Klage auf Entschädigung in Höhe von $26,984.50 gegen die Pennsylvania-Eisenbahn eingereicht. Am 31. Mai d. Js. wurde für die Kläger eine Ladung von importirten japanischen und chinesischen Kunstgewerbe-Erzeugnissen in Chicago zur Beförderung nach New York mit der Pennsylvania-Eisenbahn aufgegeben. Der Frachtbrief, welcher von der Bahnverwaltung ausgefüllt wurde, bezeichnete die Fracht als „Haushaltungsgegenstände". Am 4. Juni wurden die Waggons auf einer „Anner"-Fähre von Jersey City nach New York übergeführt, doch nahe dem New Yorker Ufer fing die Fähre, die wahrscheinlich ein verborgenes Leck hatte, plötzlich an zu sinken. Die Bemannung, anstatt zu versuchen die nahe New Yorker Seite zu gewinnen, fuhr wieder nach dem New Jerseyer Ufer zurück, und so ging die Fähre mit der ganzen Ladung unter. Die Kläger haben den Werth der Ladung, welche in japanischen Lackwaaren, Möbelgegenständen, Stickereien, Vorhängen, Seidestoffen, Elfenbeinschnitzereien, Waffen, Broncewaaren und Porcellan bestand, von der Amerikanischen Kunstgesellschaft feststellen lassen. Die Beklagte, welche sich an die Deklarirung der Waaren im Frachtbriefe hält — die übrigens von ihr selbst herrührt — will den Verlust nur nach dem Gewicht decken, d. h. 35 Cents per Centner. Danach würde sie nur $600 bis $700 zu bezahlen haben.

In Buffalo sind der Gesundheitsbehörde an einem Tage fünf Blatternfälle angemeldet worden. Einige dortige Aerzte sind indeß der Ansicht, daß nur besonders schwere Varioliden-Fälle vorliegen. Sämmtliche Erkrankte wohnen im Polenviertel.

Der „Great Eastern" ist wieder aufgetaucht. Der Riesenkasten soll jetzt, wie es scheint, in Dienst gestellt werden und zwar entweder als Viehtransportschiff oder für den Petroleum-Versandt. Londoner Schiffsrheder wollen nämlich die Wahrnehmung gemacht haben, daß es immer noch möglich sei, das plumpe Schiff nutzbringend zu verwerthen.

Vom Auslande.

— Ein köstliches Stückchen russischer Censur wird dem „B. T." aus den Ostseeprovinzen mitgetheilt. Dort hatte ein Gymnasiallehrer ein deutsches Lesebuch für Schüler der unteren Gymnasialklassen abgefaßt, und nachdem die Lehrerconferenz dasselbe approbirt und zweckentsprechend befunden, reichte der Lehrer das Buch dem Gouvernementscensor ein behufs Erlangung der Erlaubniß zum Druck. Nach einigen Tagen begab sich alsdann der Lehrer zum Herrn Censor und fragte, ob er das Lesebuch durchgesehen und ob er den Druck gestatte. Zu seinem nicht geringen Erstaunen erhielt er aber von dem Censor die unerwartete Antwort: „Ja freilich hab ich Irr Buch gelessen, aber kann man nicht lassen drucken Buch, weil ist ganz schlechte Buch!" — „Aber erlauben Sie," fragt der Lehrer, „inwiefern ist denn dieses Buch unmoralisch?" — Censor: „Ja ssähn Ssie zu Beispiel (das Buch aufschlagend): ier haben Ssie russische Nationalgymne mit eine Vers, (weiter blätternd) und ier aben Ssie deutsche Nationalgymne mit drei Verse! Was ssoll nu Kinder denken? Er muß ssagen: Arme russische Kaiser mit eine Vers, reiche deutsche Kaiser mit drei Verse! Ist das nicht schlechte unmoralische Begriff?" — Lehrer: „Aber ich bitte Sie, daraus kann doch mir oder vielmehr meinem Buche kein Vorwurf erwachsen? Sollte ich denn etwa der russischen Nationalhymne noch einige Verse hinzudichten?" — Censor (entsetzt auffahrend): „Aber mein Gott, das ist doch unmöglich! Das gäht doch nicht! Wie kann man Nationalgymne dichten? Daß ist doch Inspiration!" — Lehrer (der kaum noch das Lachen verbeißen kann): „Ja, dann weiß ich denn wirklich nicht, wie ich hier helfen kann." — Censor: „Nu ja, das ssage ich äbent, ich kann auch nicht gelfen. Nu ssähen Ssie aber gleich weiter in Irre Buch; ier aber Ssie Baden-Baden: paradiessische Thal von waldige Göen eingeschlossen, milde Klima, berühmte Heilquelle u. s. w., und ier (weiterblätternd) aben Ssie Nowaja Semlja: grausige Einöde, in Eis und Schnee starrend, nurr Eisbär und Seegund! Nu ssagen Ssie, was ssoll Kinder von Geographia lernen? Muß er wieder ssagen: Arme Rußland, schönne, reiche Deutschland! Ssähen Ssie, das zeigt schon wirklich Tendenz! Das kann Censur nicht durchlassen, weil das ist ärste Anfang von Nigilist!" — Lehrer: „Ja, ich sehe schon, es geht wirklich nicht; wollen Sie so gut sein und mir mein Manuscript gefälligst zurückgeben!"

— Aus Brüssel wird gemeldet: „Herr Gobert, ein Experte der Französischen Bank, befand sich dieser Tage hier und bot sich der brüsseler Polizei an, in den Wechselstuben Nachschau zu halten, ob dieselben nicht falsche Banknoten zu 500 Francs haben. Der Wechsler Anspach erklärte, vier solche Bankbillete eingelöst zu haben. Eines derselben erhielt ein Notar in Brüssel, ein zweites sendete der Wechsler an einen Clienten nach Paris, zwei Stück wurden saisirt. Der Wechsler erklärte, die Banknoten von einem Agenten Namens Duplessis erhalten zu haben. Dieser wieder gab an, sie von Bookmakern, die er nicht kenne, bekommen zu haben. Die Untersuchung ergab, daß Duplessis ein französischer Deserteur ist, der in Brüssel auf glänzendem Fuße lebte, sich Pferde, Wagen und Maitresse hielt und mit Baugründen und Landgütern speculirte. Duplessis gab gerade in seiner Wohnung ein glänzendes Fest, als er verhaftet wurde. Die französische Regierung verlangt seine Auslieferung wegen Unterschlagung von 50,000 Francs, deren sich Duplessis im Verein mit einem Genossen, der jetzt in London gesucht wird, schuldig gemacht hat. Man glaubt Grund zu haben zu der Annahme, daß die falschen französischen Banknoten in Belgien fabricirt wurden."

— Ein behördlicher Mißgriff hat in Kaiserslautern einen jungen Amerikaner in eine recht schlimme Lage gebracht. Derselbe war als achtjähriger Knabe mit seinen Eltern nach Amerika ausgewandert, ist seit jener Zeit niemals wieder in Deutschland gewesen, amerikanischer Staatsbürger geworden, gegenwärtig 25 Jahre alt und vor einigen Tagen zum Besuch seiner Verwandten nach hier gekommen. Alsbald nach seiner Anmeldung erschien auch schon ein Gensdarm in der Wohnung der Verwandten und nahm den jungen Amerikaner auf Grund eines im Jahre 1884 ausgestellten Verhaftsbefehls, in welchem er als fahnenflüchtig bezeichnet ist, in Haft. Beim ersten Verhör zeigt der Mann seine amerikanischen Bürgerpapiere vor, welche er glücklicher Weise bei sich hatte, und man hat ihn hierauf gegen Stellung einer Kaution von 300 M, wieder auf freien Fuß gesetzt. Da der Betreffende am 21. Juli wieder in New York in seine Stelle zurückkehren muß, hat er sich nach Frankfurt a. M. begeben, um beim dortigen amerikanischen Consul Beschwerde zu führen, und diesen zu veranlassen, die Erledigung der Angelegenheit möglichst zu beschleunigen.

— Die Jugendliebe Reuter's in Malchow bei Lübeck ist vor einigen Wochen gestorben. Die Verstorbene war die Tochter des Bürgermeisters Geh. Hofraths Wisthoff zu Parchim. Die Jugendgeschichte Fritz Reuter's ist mit der Verblichenen eng verknüpft. Er liebte sie, er besang sie, und — sie ward nicht seine Frau. Julius Wiggers, mit dem er sich damals befreundet, besitzt noch ein Porträt von ihr in schwarzer Kreide, das ihm der junge Student bei seinem Abgange von der rostocker Universität zurückließ. Wenn Fritz Reuter erzählt (Festungstid), daß er „auch einmal eine schöne blaue Schleife von einem schönen blonden Kopfe unter der Weste trug", so meinte er damit ein Andenken an Adelheid, und wenn er erzählt: „ich habe einmal einen Freund gehabt, den ich beinahe so gut kenne, als mich selbst, ich sage Dir, das arme Geschöpf hat einmal so um diese Zeit des Jahres (Winters) herum unter Sturm und Regen im vollen Ballsaal mit schwarzbaumwollenen Strümpfen und einem Opernguckerin den dornigen Zweigen eines jungen Pflaumenbaumes drei Stunden lang gesessen, blos um sich aus einer Entfernung von zweihundert Ruthen an seiner Geliebten satt zu sehen," — so meint der Dichter damit in Erinnerung an Adelheid sich [illegible].

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

Der Buchdruckereibesitzer Julius Kaminsky in Schöningen beging die goldene Hochzeit. — Redakteur Hans Leuß in Stadthagen ist wegen Beleidigung eines Hrn. Aug. D. Salfeld zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. — Der Tischlermeister Lagershausen aus Braunschweig hat sich erschossen und der Schuhmachermeister Friedrich Specht aus Roßlau hat sich ertränkt. — Es wurden verurtheilt: Wegen Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft Stadtkämmerer David Schuster aus Balkenstedt zu 3 Jahren Gefängniß; der Arbeiter Heinrich Schwenk von der Sæinmühle bei Coswig wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 3 Jahren Zuchthaus.

Grabsteine
— und —
Monumente
werden geschmackvoll angefertigt bei
Aug. Diener,
213 Ost Washingtonstr.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN
— 39 —
gegen alle
Blutkrankheiten, Leber- u. Magenleiden
Die Flasche Dr. August König's Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUST THEE
— gegen —
alle Krankheiten
— der —
Brust, der Lungen
— und der —
Kehle.
Nur in Original-Packeten. Preis 25 Cts. Fünf Packete für 1 Dollar. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Den einzigen Weg
Manneskraft vollständig herzustellen, und selbstverschuldeter unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weibliche Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebenstreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N.Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

HOP OINTMENT
Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites; PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment.
WHITENS the SKIN.
Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.
The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn.
Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.
In allen Apotheken zu haben.

THE NEW HOME SEWING MACHINE
THE LADIES' FAVORITE.
NEVER OUT OF ORDER.
If you desire to purchase a sewing machine, ask our agent at your place for terms and prices. If you cannot find our agent, write direct to nearest address to you below named.
NEW HOME SEWING MACHINE CO. ORANGE, MASS.
CHICAGO, ILL. — 28 UNION SQUARE, N.Y. — ATLANTA, GA. — DALLAS, TEX. — ST. LOUIS, MO. — SAN FRANCISCO, CAL.
FOR SALE BY
Agentur für Indianapolis: Kaiser & Pfleger, 172 Ost Washington Straße.

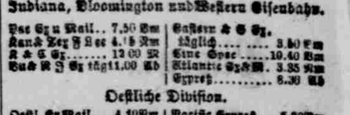
Luxus!
Die „Bee Line Route"
(I & St L und C C C & I Bahn).
Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach
Cincinnati, Cleveland, Buffalo,
und allen Neu-England Städten
Schlafwagen
— zwischen —
Indianapolis
— und —
New York
ohne Wagenwechsel.
Direkte Verbindung nach
Missouri, Arkansas, Texas, Kansas, Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.
Niedrigste Raten.
Man wende sich wegen näherer Information an
D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent, Cleveland.
W. J. Nichols, Gen'l West. Agent, St. Louis.

Arbeiter-Halle
(früher Turnhalle.)
Vereine und Logen werden darauf aufmerksam gemacht, daß obige Halle sich sehr gut zur Abhaltung von Versammlungen, Kränzchen, Unterhaltungen u. s. w. eignet und für solche Zwecke billig zu miethen ist. Man wende sich an die Office ds. Blts.

W. H. DOAN'S
I. X. L.
Gasoline.
Das beste
Für Oefen!

Dach- und Unterlage-Filz!
Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.
H. C. SMITHER,
(Nachfolger von Sims & Smither.)
169 West Marylandstr.
Telephon 861.

Wir sehen, Ihr benützt die
VANDALIA LINE!
Warum?
Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.
Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.
Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an
H. H. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Northwest Washington und Illinois Str., Indianapolis
G. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
G. E. Lord, Gen'l Pass.-Agt. St. Louis



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Januar 1888

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Cin'ti Exp täg. S..	4.15 Vm	Ind & Mad Acc..	10.20 Vm
L & Mad Acc...	8.15 Vm	Ind & Chic Exp täg	11.10 Vm
Ind & Mad Mail	4.00 Nm	N Y & N Fl Ex.	6.45 Nm
Abend Exp täg.	5.50 Nm	St L & C Exp täg	10.40 Nm

Vandalia Line.

Mail Train	7.30 Vm	Shortline	3.45 Vm
Mag Exp, P	11.55 Vm	Mail und Acc...	10.00 Vm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm